



Hilfe ermöglichen, wo sie am nötigsten ist

Der Krieg in der Ukraine zeigt sich nicht nur an der Front, sondern hat Auswirkungen auf alle Menschen. Laufend werden Personen evakuiert. Die Binnenflüchtlinge sind auch danach auf Unterstützung angewiesen. Verletzte Soldaten benötigen Hilfe, körperlich und seelisch, damit sie wieder ins Leben zurück finden. Jugendliche haben wenig Zukunftsperspektiven und finden nur schwer den Einstieg ins Berufsleben. Folgende vier Erlebnisse meiner Projektreise waren besonders eindrücklich.

Martin Kurz

Viele Flüchtlinge suchen Unterstützung bei Gott

Kurz vor Gottesdienstbeginn treffe ich im Außenquartier von Dnipro in der Kirche von Vasilij Dmitrev ein. Bis um 10 Uhr sind alle verfügbaren Stühle besetzt – einige Besucher müssen sogar stehen. Fast alle der 220 Gottesdienstbesucher sind Binnenflüchtlinge. Auch Pastor Vasilij floh mit seiner Familie aus Bachmut und gründete hier eine neue Gemeinde. Wie in Bachmut will er den Menschen von Gott erzählen und ihnen praktisch helfen. «So viele Besucher hatten wir noch nie», erzählt Vasilij an diesem Sonntag Morgen. «Natürlich

haben wir angekündigt, dass du aus der Schweiz kommst – und dass es Lebensmittelpakete gibt.» Ich darf aus Gottes Wort predigen. Auch Stefan Bokotsch, ein weiterer LIO-Partner in Dnipro, ist zu Gast. Er predigt zuerst, und ohne Absprache wählen wir beide die gleiche Bibelstelle. Nach dem Gottesdienst spricht mich eine Besucherin darauf an: «Ich wusste gar nicht, dass eine Bibelgeschichte so viele Gedanken enthält!»

Nach dem Gottesdienst werden die Lebensmittel verteilt. Plötzlich wird es unruhig, ein Gedränge entsteht beim



Ausgang. Die Besucher merken, dass es nicht genügend Lebensmittelpakete hat! Meine Gesprächspartnerin entschuldigt sich für die Aufruhr. Doch nach meiner ersten Woche in der Ukraine weiß ich: Die Menschen brauchen dringend Lebensmittel! 70 Pakete fehlen. Vasilij und sein Team notieren sich die Namen und liefern diese in der Folgewoche nach. Alle lokalen Partner, die ich während meiner zweiwöchigen Projektreise treffe, sind sich einig:

Das dringendste Bedürfnis ist Nahrung.

Genau hier hilft Licht im Osten. Im November 2025 verteilen unsere Partner zusätzlich 100 Tonnen Kartoffeln in der Ukraine.

Seelische Unterstützung für Kriegsrückkehrer

Aus dem Krieg kehren sehr viele traumatisierte Männer zurück. Mit sichtbaren und unsichtbaren Wunden. Dieser Herausforderung stellen sich lokale Partner wie Yaroslav Kohutysch. In Mukatschewo besuche ich mit ihm das Militärspital. Er organisiert mit Mitgliedern seiner Kirchengemeinde Ausflüge für die verletzten Soldaten, damit sie dem Klinikalltag entkommen können. Im Innenhof des Spitals treffe ich Sergiy (27) und Vlad (53). Beide kehrten verwundet von der Kriegsfront zurück: «2022 meldeten wir uns freiwillig, jemand muss die Ukraine schützen.» Sie sitzen im Rollstuhl, ihre Augen wirken traurig. Ein Lächeln zeigt sich erst, als ich sie auf die Ausflüge anspreche: An den Sonntagen fahren sie ge-

meinsam an den See, spielen, reden und fischen. «Es tut so gut, mal rauszukommen», sagt Sergiy. Mit eigener Initiative helfen Yaroslav und seine Kirchengemeinde den Männern ein Stück Normalität zurückzugewinnen.

Staatliche Reha-Klinik für Kriegsverletzte

In Ternopil zeigt mir der leitende Reha-Arzt die Räume. Auch hier leben viele Männer mit schweren Verletzungen. Ich spreche mit Anatol (27), der ein Bein und einen Arm verloren hat. Gerade trainiert er mit der Prothese das Gehen. Man sieht ihm seine Anstrengung an.

«Ich will wieder als Informatiker arbeiten. Ich danke dem Team, das mir hilft, dieses Ziel zu erreichen!»

Die Physio- und Ergotherapie ist aufwendig. Vielerorts fehlen geeignete Hilfsmittel. Licht im Osten will in Zukunft vermehrt Geräte zu den staatlichen Spitälern und Rehakliniken transportieren, damit Kriegsverletzte eine angemessene Therapie erhalten.

Präzise Arbeit mit Schere oder Stichsäge

Am Samstagmorgen besuche ich das Nothilfenzentrum in Uman. Vor dem Eingang stehen heute keine Hilfsgüterempfänger, sondern Jugendliche, die Ausbildungskurse besuchen. Während sich drinnen fünf Workshopleiter vorbereiten, warten draussen aufgeregt angehende Coiffeure, Nageldesigner,

Kaufmännische Angestellte und Handwerker. LIO-Partner Dima Krotik und sein Team bieten samstags Berufskurse an. Ich beobachte, wie die Jugendlichen aufmerksam ihren Ausbildnern zuhören: Worauf kommt es beim Haarschneiden an? Worauf ist bei der Buchhaltung zu achten? Im einen Raum verkleiden Jugendliche Wände mit Holz. Während der nächsten acht Samstage entstehen hier komplett Hausinstallationen mit Fenstern und Stromleitungen.

Die Ausbildungskurse bereiten junge Menschen zwischen 16 und 28 auf den Berufseinstieg vor. Aktuell findet bereits der dritte Durchgang statt. Etwa die Hälfte der 60 Absolventen konnte bereits im Arbeitsmarkt Fuß fassen. Und das ist das Ziel dieses Projektes! In den letzten fünf Pandemie- und Kriegsjahren fehlte Jugendlichen oft die Perspektive. Licht im Osten hilft mit, die Zukunft der Jugend mitzugestalten.

Das sind nur vier kleine Einblicke von meiner Ukrainereise im September 2025. Viele weitere Begegnungen haben mich beeindruckt und bestätigen die LIO-Strategie: Wir wollen weiterhin Not lindern, Glauben wecken und Zukunft ermöglichen! ●

Danke für Ihre Unterstützung!

Wir bringen die Hilfsgüter dorthin, wo sie gebraucht werden: Zum Beispiel Reha-Geräte für Männer wie Anatol. Die aktuelle Liste der gesuchten Hilfsgüter finden Sie unter lio.ch/kriegsverletzten-helfen

